



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz



Die Fachtagung: »Weniger behindert durch Digitalisierung?«

Eine Zusammenfassung
in Leichter Sprache



Leicht Lesen

Inhalt

Inhalt.....	1
Die Fachtagung »Weniger behindert durch Digitalisierung?«	2
Das Thema der Fachtagung.....	3
Forum 1: Welche Vorteile bringt die Digitalisierung für Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit?.....	4
Forum 2: Wie nutzen Selbsthilfe-Gruppen die digitale Technik?	10
Forum 3: Was machen private Unternehmen für Menschen mit Behinderungen?	13
Die Themen-Tische	17
Was passiert nach der Fachtagung?.....	27

Veranstalter: Beauftragte für die Belange
 von Menschen mit Behinderungen

 Landesbehindertenbeirat des Landes
 Brandenburg

Die Fachtagung

»Weniger behindert durch Digitalisierung?«

Dr. Elke Mandel ist die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen für das Land Brandenburg.

Marianne Seibert ist die Vorsitzende des Behinderten-Beirats des Landes Brandenburg.

Sie haben etwa 100 Menschen mit und ohne Behinderungen zu dieser Fachtagung nach Potsdam eingeladen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in 3 Foren über das Thema Digitalisierung gesprochen.

Am Nachmittag wurde an 12 Themen-Tischen zu verschiedenen Fragen gesprochen.



Dr. Elke Mandel begrüßt alle Gäste.

Das Thema der Fachtagung

Das Thema der Fachtagung hieß:
Weniger behindert durch Digitalisierung?

Digitalisierung bedeutet, dass Informationen technisch übertragen werden zum Beispiel über den Computer, über das Handy oder über Automaten. Es gibt sehr viele technische Geräte dafür.

Gemeinsam haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überlegt, welche digitalen Angebote eine gute Hilfe für Menschen mit Behinderungen sind.

Die Sprachausgabe am Handy hilft zum Beispiel blinden Menschen. Sie können sich damit Texte vorlesen lassen.

Es gibt noch mehr gute Beispiele im Bereich der Digitalisierung, um Barrieren zu überwinden.

Aber viele digitale Angebote sind nicht für jeden Menschen gut nutzbar. Sie sind schwer zu verstehen oder schwer zu bedienen. Oft kann ein Mensch jemanden besser unterstützen als das ein Automat oder ein Computer kann.

Das Land Brandenburg hat einen Plan, was in den nächsten Jahren alles digitalisiert werden soll. Dieser Plan heißt: Zukunfts-Strategie Digitales Brandenburg.

Die Veranstalter finden, dass Menschen mit Behinderungen nicht genug in diesem Plan berücksichtigt wurden.

Das wollen sie ändern.

Die Fachtagung ist ein erster Schritt dazu.

Forum 1:

Welche Vorteile bringt die Digitalisierung für Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit?

In dem Forum ging es auch um diese Fragen:

- Wie kann die Digitalisierung Menschen mit Behinderungen helfen, einen guten Arbeitsplatz zu bekommen?
- Welche Möglichkeiten gibt es schon?
- Was brauchen Menschen mit einer Schwerbehinderung für ihre Arbeit?

Zuerst stellte Ilka Ludewig von der Bundesagentur für Arbeit eine VR-Brille vor.

VR steht für Virtuelle Realität.

In einer digitalen VR-Brille werden Bilder direkt vor dem Auge des Nutzers abgespielt.

Der Nutzer sieht eine Umgebung.

Man sagt dazu auch Simulation.

Die Berufs-Agenturen haben über 60 Videos für diese Brille.

Die Videos zeigen sehr echt,

welche Tätigkeiten für bestimmte Berufe notwendig werden.

So bekommen Jugendliche einen Eindruck

von möglichen Ausbildungen und Arbeitsplätzen.



Ilka Ludewig erklärt einer Teilnehmerin die VR-Brille.

Andere Berufs-Agenturen gehen mit Tablets in Schulen.
Auf den Tablets können die Schüler Tests machen.
So erfahren sie, welcher Beruf gut zu ihnen passt.

In Brandenburg fehlen Beschäftigte

Marita Jung ist auch von der Bundesagentur für Arbeit.
Sie sagte, dass in den nächsten Jahren viele Menschen
auf dem Arbeitsmarkt in Brandenburg gebraucht werden.
Viele Menschen gehen in Rente.
Die Wirtschaft in Brandenburg wächst
und braucht mehr Beschäftigte.

Sie sagte auch, dass in Brandenburg eher wenig Menschen
mit einer Schwerbehinderung einen Arbeitsplatz haben.
In anderen Bundesländern sind mehr Menschen mit Schwerbehinderung
beschäftigt.

Die meisten schwerbehinderten Menschen in Brandenburg
haben einen Arbeitsplatz in der öffentlichen Verwaltung.
In anderen Bundesländern arbeiten viele schwerbehinderte Menschen
auch in der Industrie und Produktion.

Menschen mit Behinderungen finden häufig auch einen Arbeitsplatz
im Verkauf, im Büro, in der Reinigung oder in Gaststätten.
In Brandenburg arbeiten viele auch im Gartenbau und Hochbau.



Die Karte zeigt die Landkreise in Brandenburg. In den dunklen
Landkreisen gehen in den nächsten Jahren viele Beschäftigte in Rente.

Welche Folgen hat die Digitalisierung auf die Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen?

Folge 1: Arbeitsplätze fallen weg

Es können Arbeitsplätze durch neue Technik ersetzt werden. Dann macht ein Computer die Arbeit, die vorher ein Mensch gemacht hat. Das geht bei einfachen Tätigkeiten.

Folge 2: Es gibt neue Arbeitsplätze

Für Menschen mit körperlichen Behinderungen bringt die Digitalisierung viele Vorteile. Sie können zum Beispiel an ihrem Computer zu Hause arbeiten. Der Arbeitsplatz kann für sie genau angepasst werden. Zum Beispiel mit einer Kamera, einer speziellen Tischhöhe oder einer besonderen Tastatur. Es gibt inzwischen sehr viele technische Hilfsmittel.

Folge 3: Neue Technik grenzt Arbeitnehmer mit Behinderungen aus

Bei Arbeitsplätzen im Technik-Bereich gibt es viele Veränderungen durch die Digitalisierung. Für Menschen mit Behinderungen ist das nicht immer gut. Die neue Technik ist für viele Menschen schwer zu bedienen.

Wenn man nur noch von zu Hause arbeitet, fehlt der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Auch dadurch kann man sich ausgegrenzt fühlen.

Folge 4: Es gibt neue Tätigkeiten in Werkstätten

Viele Werkstätten für Menschen mit Behinderungen haben einen Arbeitsbereich Digitalisierung. Sie kopieren zum Beispiel Papier-Seiten für andere Unternehmen und speichern sie auf dem Computer ab.

Wie arbeitet das Integrationsamt in Brandenburg?

Simone Wuschech leitet das Integrationsamt.

Sie arbeitet in Cottbus.

Sie besucht viele Unternehmen und berät sie,
wie ein Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderungen sein muss.
Und welche Hilfsmittel sie dafür brauchen.

Sie erzählt von einem guten Beispiel.

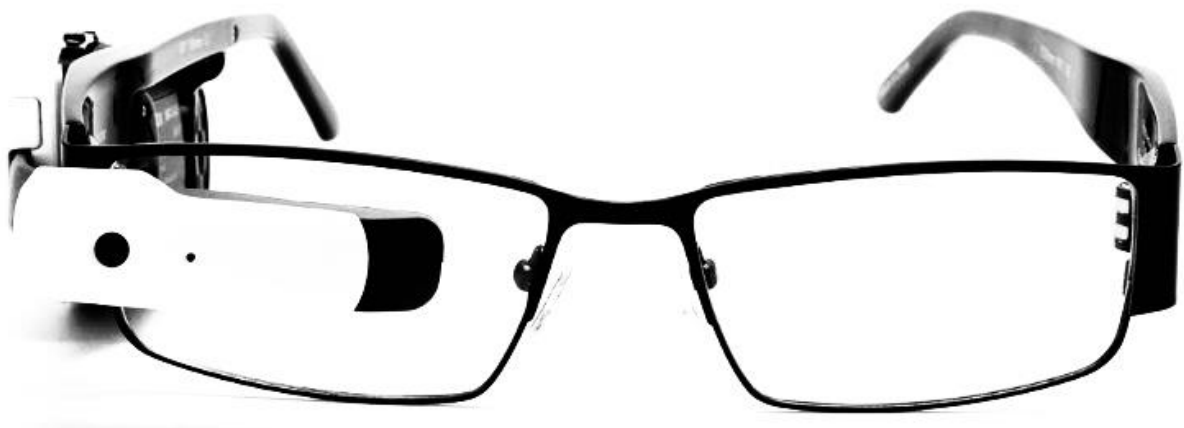
Ein Unternehmen in Sachsen findet die Zusammenarbeit mit Menschen
mit einer Hör- oder Sehbeeinträchtigung sehr gut.

Alle Beschäftigten können viel voneinander lernen.

Sie nutzen für die Arbeit zum Beispiel eine Datenbrille.

Die Datenbrille ist eine gute Erfindung für gehörlose Menschen.

Sie wandelt Sprache in Bilder um.



Beispiel für eine Datenbrille

Das Projekt IKKE für eine inklusive Ausbildung

IKKE steht für Inklusive Küche.

In dem Projekt geht es um Inklusion in der Ausbildung und wie die digitale Technik dabei helfen kann.

Diese Ausbildung haben das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) zusammen mit der Hochschule Magdeburg geplant.

In der Ausbildung lernt man viel über technische Geräte.

Man benutzt Tablets oder VR-Brillen.

Mit der digitalen VR-Brille sehen Nutzerinnen und Nutzer ihren möglichen Arbeitsplatz in der Küche.

Das ist eine Simulation.

Das Lernen mit der digitalen Technik soll Spaß machen.

Die Ausbildung ist für Menschen mit Behinderungen gut geeignet.

In der Ausbildung finden viele praktische Arbeiten in der Küche oder in der Werkstatt statt.

Beim gemeinsamen Kochen können alle voneinander lernen.

Die Auszubildenden werden von Fachleuten gut unterstützt.

Die Lerninhalte sind gut zu verstehen.

Zusammen überlegen alle immer wieder, was in der Ausbildung besser gemacht werden kann.

Denn das Ausbildungs-Projekt ist noch in der Test-Phase.

Die Ausbilder fragen regelmäßig:

Welche digitalen Lern-Formen können helfen?

Was macht Spaß?

Welche Technik baut Barrieren ab?

Das Projekt ist 2021 zu Ende.

Dann können die Berufs-Schulen mit dem inklusiven Ausbildungsplan für Menschen mit Behinderungen arbeiten.

Technische Hilfsmittel am Arbeitsplatz

Thomas Kassner ist von der Arbeitsagentur Berlin-Mitte.
Er berichtet über einen neuen Arbeitsplatz
für einen Menschen mit einer Sehbehinderung.

Der Mitarbeiter hatte lange in der Verwaltung gearbeitet.
Dann wurde der Mitarbeiter blind.

Man hat einen neuen Arbeitsplatz in der Bibliothek
für den Mitarbeiter gefunden.

Der Mitarbeiter kann seine Arbeit aber nur mit guter Technik machen.

Sein Computer hat einen sehr großen Bildschirm.

Es gibt auch eine Kamera an seinem Computer.

Und eine besondere Tastatur für blinde Menschen.

Die Tastatur heißt Braille-Zeile.

Das spricht man so aus: breill.

Ein blinder Mensch kann mit den Fingern
die Braille-Schrift tasten.

Der Computer hat eine Sprachausgabe.

Das heißt, dass eine Computer-Stimme die Texte vorlesen kann.

Der Mitarbeiter hat auch einen Laptop bekommen.

Damit kann er an einem anderen Ort arbeiten.

Dieser mobile Arbeitsplatz hat auch viele technische Hilfsmittel.

Mit diesen technischen Hilfsmitteln

kann der blinde Mitarbeiter sehr gut arbeiten.

Er macht fast die gleiche Arbeit wie ein sehender Mitarbeiter.

Forum 2: Wie nutzen Selbsthilfe-Gruppen die digitale Technik?

Miriam Walther ist von der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung der Selbsthilfe (NAKOS).

Sie sagt, dass Selbsthilfe-Gruppen immer mehr mit der digitalen Technik arbeiten.

Sie stellen ihre Informationen in das Internet.

Sie nutzen auch die Sozialen Medien, zum Beispiel Facebook, YouTube, Instagram oder WhatsApp.

So können sie die Informationen schneller und mit mehr Menschen austauschen.

Sie erreichen Menschen, die weit weg wohnen, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen und auch mehr junge Menschen.



Miriam Walther spricht im Forum 2.

Datenschutz im Internet

Der Datenschutz im Internet ist eine große Aufgabe.
Daten über eine Person dürfen nur im Internet stehen,
wenn die Person das vorher erlaubt hat.
Das können auch Fotos von der Person sein.
Aber nicht immer wird die Person vorher gefragt.
Das ist eine Gefahr.

Wenn man einen Text oder ein Foto in das Internet stellt,
ist das für alle Menschen für lange Zeit sichtbar.
Man kann das nur schwer wieder rückgängig machen.

Anonym im Internet

Viele Personen schreiben Texte anonym in das Internet.
Anonym bedeutet, dass sie ihren richtigen Namen nicht nennen.

Es ist gut, wenn eine Person sich an etwas beteiligt.
Wenn sie sich traut, über etwas zu reden
und wenn sie dabei anonym bleiben kann.

Es gibt aber auch die Gefahr,
dass jemand boshafte oder falsche Texte in das Internet stellt.
Dabei bleibt die Person auch anonym.

Es ist auch nicht gut,
wenn jemand sehr viel Zeit mit dem Internet verbringt.
Dann besteht Sucht-Gefahr.



Es gibt viele Gespräche auf der Fachtagung.

Digitalisierung – Was ist gut und was ist schlecht?

Was ist gut?

- Man kann im Internet viel nachlesen und dazu lernen.
- Man kann eine Information an viele Menschen weitergeben.
- Viele Menschen bekommen Informationen sehr schnell.
- Es ist nicht teuer und man spart Papier.
- Man erreicht auch junge Menschen.

Was ist schlecht?

- Nicht alle Menschen können gut mit dem Computer umgehen.
- Man braucht ein technisches Gerät zum Beispiel einen Computer, ein Handy oder ein Tablet.
- Die Technik ändert sich schnell, das verstehen nicht alle.
- Die Technik kann Menschen ausschließen.
Die Menschen haben dann keinen Zugang zu Informationen.
- Der Computer verhindert manchmal,
dass Menschen miteinander reden.

Man kann sagen:

Für Selbsthilfe-Gruppen bietet das Internet viele gute Möglichkeiten.

Wichtig ist ein barrierefreier Zugang für alle Menschen.

Das bedeutet, dass die Texte im Internet so sind,
dass ein blinder Mensch sie mit technischen Hilfsmitteln lesen kann.

Oder dass ein Mensch mit Leseschwierigkeiten
die Informationen gut verstehen kann.

Aber genauso wichtig ist der persönliche Austausch
zwischen den Menschen.

Sie sollen sich weiterhin treffen und miteinander reden.

Forum 3:

Was machen private Unternehmen für Menschen mit Behinderungen?

Heike Kaminski und Steffen Große vom PARITÄTISCHEN haben die Teilnehmenden im Forum nach ihren Erfahrungen gefragt. In der Gruppe wurden viele Ideen genannt.

Es gibt viele private Unternehmen, die digitale Geräte anbieten, zum Beispiel

- Computer
- Laptops
- Handys
- Spiele-Konsolen
- Automaten

Es gibt auch viele Unternehmen, die Software für diese Geräte programmieren.

Software ist zum Beispiel

- eine App auf dem Handy
- eine Webseite im Internet
- ein Programm für einen Fahrkarten-Automaten

In dem Forum wurde über diese Fragen gesprochen:

- Wie gut sind die technischen Geräte geeignet für Menschen mit Behinderungen?
- Wie gut ist der Zugang für Menschen mit Behinderungen?
- Wie verständlich sind die Informationen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben gesagt:

Viele digitale Angebote sind nicht gut.

Sie sind nicht barrierefrei,

weil sie zum Beispiel für ältere Menschen oder Menschen mit Lernschwierigkeiten nur schwer zu bedienen sind.

Oder weil die Texte nicht so sind,

dass sie mit einer Sprachausgabe vorgelesen werden können.

Es soll mehr barrierefreie digitale Angebote geben.

Das Land Brandenburg muss festlegen,
wie ein digitales Produkt sein muss,
damit es barrierefrei ist.

Es muss zum Beispiel Richtlinien für Unternehmen geben.

Wenn ein neues digitales Produkt gemacht wird,
müssen Menschen mit Behinderungen das vorher testen.
Man muss Menschen mit Behinderungen genau fragen,
wie das Produkt sein soll.

Expertinnen und Experten in eigener Sache müssen prüfen,
ob ein neues technisches Gerät oder ein Programm gut ist
für Menschen mit:

- Sehbehinderung
- Hörbehinderung,
- Körperbehinderung
- Lernschwierigkeiten
- psychischen Beeinträchtigungen
- und für ältere Menschen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der privaten Unternehmen müssen
lernen, was Menschen mit Behinderungen brauchen.

Für sie kann es Schulungen
über den barrierefreien „Zugang für alle“ geben.

Die Schulungen und die Programmierungen kosten Geld.
Das Land Brandenburg soll die Unternehmen unterstützen.
damit es mehr barrierefreie, digitale Angebote für alle gibt.

Das Digi-Mobil

Das Digi-Mobil ist ein Info-Bus .
Der Info-Bus ist von der Verbraucherzentrale.
In dem Bus ist ein Raum mit Video-Technik.
Der Bus hält an bestimmten Tagen
in verschiedenen Orten in Brandenburg.

Hier erhalten die Menschen eine Video-Beratung.
Sie können Fragen zu einer Versicherung
oder zu einem Vertrag stellen.
Eine Person von der Verbraucher-Zentrale ist immer mit vor Ort.
Sie weist die Fragenden im Info-Bus in die Video-Technik ein.

So eine Video-Beratung kann auch
für andere Bereiche interessant sein.



Das Digi-Mobil ist von der Verbraucherzentrale Brandenburg.
Das Foto hat Thomas Ecke gemacht.

Wo brauchen wir bessere barrierefreie Angebote?

- am Fahrkartenautomat
- am Geldautomat
- im Öffentlichen Verkehr zum Beispiel am Bahnhof

Es darf aber nicht sein,
dass es alle Angebote nur noch digital gibt.
Die Digitalisierung kann auch neue Barrieren schaffen.

Es muss immer noch eine Unterstützung durch Menschen geben.
Es muss Ansprechpartner geben,
die einem die Technik erklären
und bei der Nutzung behilflich sind.

Es gibt schon sehr viele gute barrierefreie Angebote.
Aber sie sind oft schwer zu finden.
Es soll eine Übersicht geben
mit den besten barrierefreien Angeboten.
Und eine Beschreibung, was die Angebote können und
für welche Zielgruppe sie besonders geeignet sind.

Was ist zu tun?

Niemand soll ausgeschlossen werden.
Menschen mit Behinderungen müssen im Umgang
mit digitaler Technik unterstützt werden.
Dafür muss es inklusive Bildungs-Angebote geben
zum Beispiel zu diesen Fragen:

- Wie richte ich meinen Computer ein?
- Sind meine Daten sicher?
- Wie benutze ich eine Website?
- Wie benutze ich Programme oder Apps?

Es muss auch Unterstützungs-Angebote geben,
die einem zu Hause im Umgang mit digitalen Geräten helfen.

Die Themen-Tische

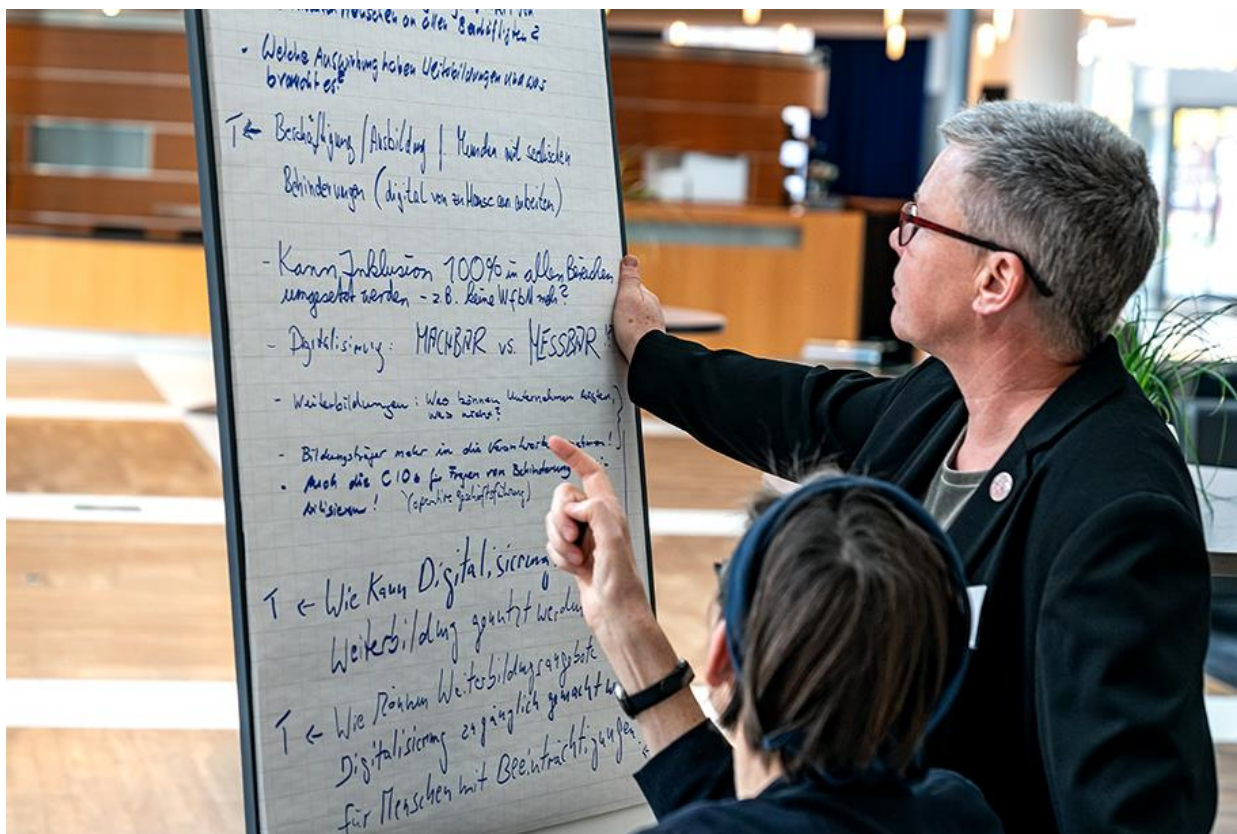
Am Nachmittag gab es 12 Themen-Tische.

Es wurden am Vormittag

Fragen zum Thema „Digitalisierung“ gesammelt.

Dann konnte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wählen, über welches Thema sie oder er reden wollte.

Man konnte zwischen den Themen-Tischen auch wechseln und nacheinander mit verschiedenen Menschen reden.



Die Fragen für die Themen-Tische werden gesammelt.

Themen-Tisch 1:

Was wünschen sich Senioren und Menschen mit Behinderungen?

Sie wünschen sich verständliche Webseiten und Programme, die einfach zu bedienen sind.

Sie wünschen sich mehr Schulungen zur Digitalisierung.

Sie wünschen sich feste Ansprechpartner, die ihnen bei der Nutzung digitaler Geräte behilflich sind.

Die Ansprechpartner könnten aus dem Seniorenbeirat oder Studierende sein.

Die Schulungen und die Ansprechpartner könnten hier zu finden sein:

- Bibliothek
- Volkshochschule
- Selbsthilfegruppe
- Generationenhaus
- Familien-Zentrum



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schreiben ihre Ideen auf.

Themen-Tisch 2:

Wie gehen Familien mit Medien um, wenn es psychische Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten in der Familie gibt? Welche Probleme gibt es?

Eltern und Kinder müssen lernen,
was ein guter Umgang mit Medien bedeutet.
Das müssen alle Menschen lernen,
egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Sie müssen wissen,
wie lange ein Kind am Handy oder am Computer sein soll.
Und welche Webseiten das Kind besuchen darf und welche nicht.

Dafür gibt es Beratungs-Angebote,
zum Beispiel in Familien-Zentren, in KiTas
oder in Einrichtungen der Begleiteten Elternschaft.

Das Land Brandenburg hat sich das zur Aufgabe gemacht.
Ziel ist, dass Eltern und Schulen gut zusammenarbeiten.
Es gibt dazu gute Hefte und auch Informationen im Internet.

Wenn Eltern selbst eine Beeinträchtigung haben,
müssen die Informations-Angebote leicht verständlich sein.

Die Frage des Themen-Tisches 2 wurde nach der Fachtagung geändert.
Der Begriff „geistige Behinderung“
wurde durch das Wort „Lernschwierigkeiten“ ersetzt.

Die Mitglieder vom Verein
„Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.“ fordern,
die Wörter „geistig behindert“ nicht mehr zu verwenden.

Themen-Tisch 3:

»Suchmaschine Ehrenamt« – gut oder schlecht?

Im Internet gibt es viele Suchmaschinen.

Es gibt die Idee von einer „Suchmaschine Ehrenamt“.

Dort sollen die Kontaktdaten stehen

von Menschen, die ehrenamtlich arbeiten möchten.

Ehrenamtlich arbeiten heißt,

man bekommt für diese Arbeit kein Geld.

In einer „Suchmaschine Ehrenamt“ sollen auch die Kontaktdaten stehen von Menschen, die Unterstützung suchen.

Es wäre sehr gut,

wenn sich Menschen darüber finden würden.

Sie könnten sich zum Beispiel

im Umgang mit digitalen Medien unterstützen.

Das klingt einfach.

Aber dagegen steht der Datenschutz.

In der Suchmaschine dürfen nicht

die Daten von einzelnen Personen stehen.

Die Daten müssen gut geschützt sein.

Der Umgang mit Daten ist in Gesetzen geregelt.

Das ist eine große Aufgabe.

Deshalb lassen sich einfache Ideen nicht immer schnell umsetzen.

Themen-Tisch 4:

Wie barrierefrei sind die Internet-Seiten der Kommunen?

Dazu gibt es ein Gesetz:

die Brandenburgische Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung (BbgBITV).

Es wurde darüber gesprochen,

wie die Kommunen die Verordnung umsetzen können.

Themen-Tisch 5:

Barrierefreie Angebote in der Wirtschaft?

Wie kann man private Unternehmen überzeugen, dass sie mehr barrierefreie Angebote machen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Idee, eine Werbe-Aktion zu machen.

Man könnte im Fernsehen zeigen, wie digitale Geräte sein müssen, damit ein blinder oder ein gehörloser Mensch sie gut benutzen kann.

Wenn alle Menschen die Geräte nutzen können, redet man vom „Design for all“.

Das spricht man so aus: di-sein for ohl.

Die Werbung muss gut gemacht sein.

Aber die Werbung muss auch jemand bezahlen.

Themen-Tisch 6:

Welche Unterstützung brauchen Selbsthilfe-Gruppen bei der Nutzung digitaler Medien?

Die Selbsthilfe-Gruppen wünschen sich Geld für den Kauf von technischen Geräten.

Sie möchten mit Tablets arbeiten.

Sie wünschen sich auch feste Ansprechpartner.

Die Ansprechpartner sollen sie schulen, wie die Geräte zu nutzen sind.

Und sie sollen sie zum Datenschutz beraten.

Themen-Tisch 7:

Gibt es für Menschen mit Behinderungen geeignete Schulungen?

Man muss die Menschen mit Behinderungen fragen, welche Schulungen sie brauchen.

Unternehmen und Bildungs-Anbieter müssen die Angebote, die es schon gibt, besser bekannt machen.

Die Menschen mit Behinderungen müssen wissen, an wen sie sich in einem Unternehmen wenden können.

Die Bildungs-Angebote für Menschen mit Behinderungen müssen im Internet gut zu finden sein.

Die Agenturen für Arbeit müssen wissen, welche neuen Möglichkeiten es für Menschen mit Behinderungen schon in der Beruflichen Ausbildung gibt.

Die Volkshochschulen sollen mehr Bildungs-Angebote in Leichter Sprache machen.



Der Laptop als technisches Hilfsmittel.

Themen-Tisch 8:

Wie kann Digitalisierung in der Weiterbildung helfen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben überlegt, was öffentliche Weiterbildungs-Anbieter tun können.

Das Lehrpersonal für Weiterbildungen muss die technischen Hilfsmittel gut kennen. Sie müssen die Menschen mit Behinderungen gut beraten können. Das Lehrpersonal muss dafür geschult werden.

Jeder Anbieter von Weiterbildungen soll einen festen Ansprechpartner für die Themen Behinderung und Digitalisierung haben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben auch überlegt, was Unternehmen tun können, um Menschen mit Behinderungen auszubilden. Und wie man Unternehmen überzeugen kann, dass sie mehr Menschen mit Behinderungen ausbilden.

Die Berufs-Ausbildung soll für die Jugendlichen mit Behinderungen abwechslungsreich sein und gut angepasst werden. Sie sollen auf verschiedene Weise lernen können. Sie müssen die praktische Arbeit gut kennen lernen. Und sie können auf digitale Weise lernen. Vorher muss der Ausbilder genau fragen, wie die auszubildenden Jugendlichen am besten lernen können und welche Hilfen sie brauchen.

Die Lerninhalte müssen barrierefrei sein.

Themen-Tische 9 und 12:

Was bringt die Digitalisierung für Beschäftigte mit psychischen Beeinträchtigungen?

Für Beschäftigte mit psychischen Beeinträchtigungen ist die Digitalisierung eine große Chance.

Sie können zum Beispiel am Computer zu Hause arbeiten.

Das ist gut, wenn Sie nur schwer mit vielen Menschen in einem Raum zusammen sein können.

Aber die Digitalisierung bringt auch Gefahren.

Wenn man allein am digitalen Arbeitsplatz ist, fehlt der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen.

Man fühlt sich vielleicht ausgeschlossen.

Mit der Digitalisierung nimmt auch die Anzahl an Informationen zu.

Man bekommt zum Beispiel immer mehr E-Mails in sehr kurzer Zeit.

Das ist Stress für viele Beschäftigte.

Beschäftigte und Vorgesetzte müssen zusammen überlegen, wie der Arbeitsplatz und die Arbeitsinhalte sein müssen, damit Beschäftigte die Arbeit gut machen können.

Eine andere Idee war,

Fachtagungen über eine Video-Übertragung im Internet zu zeigen.

Dann können Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen die Fachtagung live im Internet sehen.

Die Video-Übertragung ist auch gut für Menschen mit Gehbehinderung oder im Rollstuhl.

Themen-Tisch 10:

Was braucht man für das Digital Coaching?

Digital Coaching ist ein englisches Wort.

Man spricht es so aus: did-jitell koh-tsching.

Es bedeutet digitale Schulung.

Die Idee vom digitalen Lernen finden viele gut.

Aber wie geht das genau?

Menschen mit Behinderungen wünschen sich Hilfe,
um den Zugang zum digitalen Lernen zu bekommen.

Wenn sie sich einen Arbeitsplatz zu Hause einrichten möchten,
möchten sie gut beraten werden.

Es soll eine Vertrauens-Person beraten
und nicht der Verkäufer.

Der Verkäufer verkauft vielleicht teure Geräte,
die man gar nicht braucht.

Der Verkäufer nutzt vielleicht das Unwissen
von Menschen mit Behinderungen aus.

Die Vertrauens-Person soll Menschen mit Behinderungen auch zeigen,
wie man seinen Arbeitsplatz zu Hause einrichtet.

Sie soll helfen, den Computer anzuschließen
oder das Handy oder Tablet einzurichten.

Viele Menschen können nicht gut lesen.

Auch Texte in Leichter Sprache sind nicht immer leicht.

Sie sehen sich lieber Videos bei YouTube an
und lernen darüber etwas neues.

Gute Hilfen beim digitalen Lernen können auch sein:

Podcasts, Blogs oder Screenreader.

Das spricht man so aus: skrien-rieder.

Aber die Menschen müssen vorher lernen,
was das überhaupt ist und wie man diese Anwendungen bedient.

Auch Menschen mit Behinderungen wollen lernen
und möchte verschiedene Lern-Methoden ausprobieren.

Aber wo können Menschen mit Behinderungen Hilfe zum digitalen Lernen bekommen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Forum haben diese Einrichtungen vorgeschlagen:

- Integrationsfachdienst
- Beratungsstellen wie die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)
- Mehrgenerationen-Häuser
- Volkshochschule
- Selbsthilfevereine
- Krankenkasse

Themen-Tisch 11:

Wie barrierefrei ist der Öffentliche Verkehr?

Viele Bahnhöfe sind für Menschen im Rollstuhl gut ausgebaut. Aber nicht für alle Menschen sind die Bahnhöfe und Haltestellen barrierefrei.

Blinde Menschen können sich nur schwer orientieren, denn jeder Bahnhof ist anders gebaut.

Die Busse und Bahnen haben verschiedene Eingänge und Innen-Einrichtungen.

Es gibt zum Beispiel kein Leitsystem zum Sitzplatz.

Es fehlen auch Ton-Signale.

Informationen und Fahrpläne müssen auch digital verfügbar sein.

Dann kann ein blinder Mensch die Abfahrtszeit auf dem Handy finden und sich diese Information vorlesen lassen.

Was passiert nach der Fachtagung?

Die Veranstalter der Fachtagung werden alle Ideen prüfen.
Dann werden sie sich noch einmal treffen
und gemeinsam überlegen,
wie diese Arbeit weitergemacht werden kann.
Die guten Ideen dürfen nicht verloren gehen.
Sie sollen in den Plänen vom Land Brandenburg
berücksichtigt werden.

Über dieses Heft

Herausgeber: Land Brandenburg
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13
14467 Potsdam

Dokumentation: capito Berlin
c/o die reha e.v.
Weydemeyerstraße 2/2a
10178 Berlin

Fotografie: Ralf Müller

Potsdam, Februar 2020